



Geschmackssicher: „Nothing very very good and nothing very very bad ever lasts for very very long“ von der Künstlergruppe E-Xplo

Das Kreuz mit der Moderne

In der Ausstellung „die stadt von morgen“ suchen 15 Künstlerinnen und Künstler nach den Spuren einer Epoche

Etwas verloren steht sie vor dem Zeilenbau an der Altonaer Straße im Hansaviertel, die Figurengruppe „Mütter mit Kindern“. Das naturalistische Lebensglück in Bronze hatte der Bildhauer Karl Schönherr 1970 für die Prager Straße in Dresden geschaffen, auf der man nach dem Wiederaufbau stalinistischer Prägung demonstrativ den Anschluss an die Westmoderne exerzierte. Die Leipziger Künstlerin Ute Müller hat die Mütter nun als „Familienbesuch“ aus der sächsischen Heimat nach Berlin gebracht – an den Ort, an dem der Bildhauer Bernd Heiliger zur „Internationalen Bauausstellung 1957“ („Interbau“) seine abstrakte Bronze „Große Nike“ platzierte. Im Ostteil von Berlin war die Stalinallee 1953 fertig gestellt worden. Konnte hier im Westen vier Jahre später der Sieg über den sozialistischen Wohnungsbau gefeiert werden?

Ute Müllers Intervention ist eine von 13 Arbeiten, die 2006 für die Ausstellung „die stadt von morgen“ entstanden sind. Zum 50. Jubiläum der „Interbau“ und des Hansaviertels sind sie nun in der Akademie der Künste zu sehen, zusammen mit einem Rahmenprogramm aus Tagung und Filmen. Obwohl die Ausstellung sich als „Archäolo-

gie“ begreift, wollen die Kuratorinnen Annette Maechtel und Kathrin Peters keine Architekturgeschichte betreiben – keinen Bezirkstourismus zur Baugeschichte des Viertels oder zu den Architekten Gropius, Aalto oder Niemeyer, die nach dem Abriss der großteils kriegszerstörten wilhelminischen Vorzeigearchitektur im Hansaviertel bauten. Archäologie verstehen die Kuratorinnen als Spurensuche.

Die Künstlergruppe E-Xplo zum Beispiel legt nach ihren Recherchen zu Geschichte und Gegenwart des Hansaviertels eine überbordende Mind-Map vor, die als DIN A6-Giveaway eingesteckt werden kann. Oder Annette Kisling begibt sich mit ihrer Fotokamera auf Augenhöhe mit den Architekturen: 38 Farbfotografien von ihr widmen sich vor allem den Erdgeschoss und ihren oft beklemmenden Eingängen. Diese brachten Sofia Hultén wiederum darauf, mit Bewohnern Beschwörungsrituale vor ihren Haustüren aufzuführen, die nun auf Videos zu sehen sind. Auch das Künstlerpaar Folke Köbberling und Martin Kaltwasser, das seit drei Jahren im Viertel lebt, stellte etwas von der ursprünglich geplanten, jedoch nur teilweise eingelösten Öffentlichkeit her: mit einem Bauwagen im

Viertel, der als Werkstatt und Treffpunkt diente.

Zugriff dann bei der Arbeit von Andre Korpys und Markus Löffler: In ihrem Video überblenden sie einen Dokumentarfilm zum Abriss des alten Hansaviertels mit Aufnahmen von einer Aktion, in der sie den Zierbalken im Sockelgeschoss des Egon-Eiermann-Gebäudes an der Bartningallee abmontierten und durch den Stadtteil trugen. Das anschließende Zertrümmern von Design-Gegenständen aus den 50er Jahren hätte da als zu eindeutige Geste nicht mehr sein müssen. Eran Schaerf schließlich erinnert mit seiner Holzhütte an die Utopien der Ausstellung „this is tomorrow“ 1956 in London, die das Thema des öffentlichen Raums stärker in den Vordergrund stellen konnte als die Berliner „Interbau“. Gemessen an den Arbeiten von Schaerf und Korpys/Löffler kommen die anderen arg harmlos daher – allerdings der Harmlosigkeit des Ortes durchaus angemessen. Max Glaune

Bis 15.7.: Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, Tiergarten, Di-So 11-20 Uhr. 6.6.-6.7.: Filmprogramm auch im Kino Arsenal, siehe Tagesprogramm. Öffentliche Tagung: www.adk.de